Partnerschaftliche Rollenteilung – ein Erfolgsmodell

Einleitung zu Projekt und Buch

Befragt man junge Menschen zu ihrer Zukunft, so äussern viele den Wunsch nach einer Familie. Fragt man weiter, wie sie sich deren Organisation vorstellen, sagen Frauen – immer öfters aber auch Männer –, sie wünschten sich eine egalitäre[1] Rollenteilung. Damit ist die partnerschaftliche Aufteilung von Gelderwerb, Kinderbetreuung und Hausarbeit gemeint. Viele Paare möchten in diesen Bereichen die Verantwortung gemeinsam tragen und dadurch ihre Erfahrungsvielfalt vergrössern.

Diese Wünsche sind bei jungen Menschen seit Jahren hoch im Kurs. Doch nur wenige wagen es, mit der partnerschaftlichen Rollenteilung ernst zu machen. Traditionelle Rollenprägungen und ungünstige gesellschaftliche Entwicklungen halten sie davon ab. Auch die Bedingungen am Arbeitsplatz erscheinen vielen unvorteilhaft. „Wir würden ja gerne, aber es geht einfach nicht“, meinen sie entmutigt. Aus Angst vor negativen Konsequenzen, zum Beispiel einem Karriereknick, entscheiden sie sich schliesslich für eine konventionelle Rollenteilung. Der Mann arbeitet dann Vollzeit, die Frau Teilzeit. Oder sie bleibt ganz zu Hause bei den Kindern. Wenn beide Partner diese Lösung akzeptieren, kann auch dies zufriedenstellend funktionieren. Oft führen solche Konstellationen jedoch zu Unzufriedenheit. Die Mütter klagen, den Bezug zur Arbeitswelt zu verlieren. Und die Männer bedauern, zu wenig Zeit für ihre Kinder zu haben.

Das egalitäre Rollenmodell weist einen Ausweg aus diesem Dilemma. Es bietet Frauen wie Männern die Chance, Beruf und Familie zu vereinbaren. Gespräche mit Teilzeit arbeitenden Paaren, die das egalitäre Modell seit 20, 30 und noch mehr Jahren praktizieren, beweisen, dass es zur Zufriedenheit aller funktionieren kann. Es bietet Eltern die Möglichkeit, sowohl am Erwerbsleben als auch an der Entwicklung der Kinder teilzuhaben. Und es gewährleistet, dass die Hausarbeit – das ungeliebte Stiefkind – auf beide Partner aufgeteilt wird.

Im Rahmen der vorliegenden Langzeitstudie wurden 28 Elternpaare aus der deutschen Schweiz in Abständen von ca. 10 Jahren dreimal über ihre partnerschaftliche Rollenteilung interviewt.[2] 2016 wurden ergänzend auch die inzwischen erwachsenen Kinder über ihre Erfahrungen und Rollenpräferenzen befragt. Die Ergebnisse der beiden Studien sind ermutigend: Nicht nur auf kurze Dauer, sondern auch im Zeitverlauf sind egalitär organisierte Paare mit ihrem Rollenmodell mehrheitlich zufrieden. Praktisch alle würden es wieder

[1] Ich verwende die Begriffe „partnerschaftlich“ und „egalitär“ in diesem Buch synonym. Der erste Begriff bezeichnet eher die faire Verteilung innerhalb des Paars, der zweite – vor allem in der Gleichstellungsforschung gebräuchliche – meint eine ausgewogene Balance in der Verteilung von Pflichten zwischen Mann und Frau. Im täglichen Gebrauch sind die Bedeutungen praktisch identisch. Der Gebrauch beider Begriffe mindert m.E. die Gefahr von Wiederholungen, die man als stereotyp empfinden könnte.

[2] Die Befragungen fanden 1994, 2003/2004 und 2015 statt.

wählen. Sogar jene, die sich zwischenzeitlich getrennt haben, bestätigen, das Modell sei früher wertvoll gewesen.

Die Vorurteile, das partnerschaftliche Rollenmodell mindere Lebens- und Karrierechancen, werden aus Sicht der Befragten weitgehend widerlegt. In den Anfängen des Arrangements haben einige Väter und Mütter solche Nachteile zwar durchaus erlebt. Aus heutiger Sicht beurteilen die meisten Paare ihre familiäre Entwicklung aber als stimmig und bereichernd. Wie einige Beispiele in diesem Buch zeigen, ist eine Karriere – mit zeitlicher Verzögerung – auch Teilzeit arbeitenden Eltern möglich. Wenn die Verantwortung für die Erwerbsarbeit auf zwei Schultern ruht, verteilt sich zudem das Risiko der Existenzsicherung.

Dieses Buch vermittelt einen Überblick über die Erfahrungen und Beurteilungen der „Rollenteilungs-Pioniere“, deren Kinder herangewachsen sind und die Betreuung der Eltern kaum mehr brauchen. Es dokumentiert die Vielfalt an interessanten und berührenden Aussagen aus dem Paar- und Familienalltag. Weiter zeigt es auf, wie die inzwischen erwachsenen Kinder die im Elternhaus erlebte Rollenteilung beurteilen und sich ihre eigene Zukunft vorstellen. Es ist unverkennbar, dass die jungen Menschen von Vater und Mutter positiv geprägt wurden und mehrheitlich planen, auch die eigene Beziehung partnerschaftlich zu gestalten.

Das vorliegende Werk versteht sich als Mutmacher für junge Paare, die das egalitäre Experiment ebenfalls wagen wollen. Wenn beide Partner eine partnerschaftliche Rollenteilung befürworten und gewisse Rahmenbedingungen gegeben sind, kann das Modell für Eltern wie Kinder sehr bereichernd sein. Das Buch ist aber nicht nur für junge Menschen gedacht, sondern auch für Fachleute, die diese beraten und begleiten: Vereinbarkeitsfachleute, Lehrpersonen, Dozierende, Fachleute in Berufs- und Laufbahnberatung, Gleichstellungsbeauftragte, therapeutisch Tätige, Sozialarbeitende und wissenschaftlich Forschende. Ihnen allen kann das Buch helfen, die Vorzüge der partnerschaftlichen Rollenteilung zu erkennen und bestehende Vorurteile zu korrigieren.

Juli 2017 / Margret Bürgisser / ISAB